

Hereditäres Angioödem

Die Allergie, die keine ist

Manche Patienten und auch ihre Ärzte halten es für eine Magen-Darm-Grippe oder für eine Blinddarmentzündung, meistens aber für eine Allergie. Manchmal dauert es Jahre, bis die Diagnose „Hereditäres Angioödem“ (HAE) gestellt wird.

„Bei HAE handelt es sich um eine seltene, aber schwer wiegende Erkrankung“, erläutert Dr. Wolfhart Kreuz von der Uniklinik Frankfurt/Main. Symptome sind Schwellungen im Gesicht, an den Händen, Füßen oder im Magen-Darm-Trakt, wo sie zu kolikartigen Bauchschmerzen führen können. Noch gefährlicher sind diese Ödeme (Wasseransammlungen) im Bereich der Atemwege. Atemnot kann die Folge sein und im schlimmsten Fall Tod durch Erstickern.

HAE betrifft Frauen und Männern gleichermaßen. Kinder eines an HAE erkrankten

Elternteils haben ein 50-prozentiges Risiko, diese Krankheit zu „erben“. Deren Ursache ist eine angeborene Veränderung eines Gens, das für die Bildung eines Enzyms (C1-Esterase-Inhibitor) verantwortlich ist. Produziert der Körper zu wenig von diesem Enzym, können die gefürchteten Schwellungen auftreten.

In aller Regel bilden sie sich nach zwei bis fünf Tagen zurück. Die Auslöser für die Schwellungen sind unterschiedlich: Während manche Patienten auf Stress reagieren, ruft bei anderen ein Insektenstich das Ödem hervor. Behandelt wird HAE durch die Gabe des fehlenden Enzyms, das meist gespritzt wird. Weitere Informationen gibt es bei der HAE-Vereinigung, Postfach 150322 in 60063 Frankfurt oder im Internet unter www.angiooedem.de dhe

HAE: Vererbung in der Familie



Das Risiko einer Vererbung des Hereditären Angioödems beträgt 50 Prozent, wenn ein Elternteil erkrankt ist – unabhängig vom Geschlecht